

# Sprüchlein aus der grossen und kleinen Welt

Autor(en): **[s.n.]**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **32 (1906)**

Heft 37

PDF erstellt am: **26.04.2021**

Persistenter Link: <http://doi.org/10.5169/seals-440286>

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

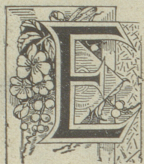
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.



## Sprüchlein aus der grossen und kleinen Welt.



in Fürst liebt seine Untertanen, wenn überhaupt von Liebe die Rede ist, wie man Jagdhunde und Rennpferde liebt, er aber will von ihnen nicht nur geliebt, sondern vergöttert werden. —

Jeder Stein, über den man gestolpert ist, ist ein überwundener Standpunkt. —

Dumme Leute, wenn sie das Maul halten, sehen manchmal ganz vernünftig aus. —

Landjäger sind am genießbarsten, wenn sie einige Zeit im Rauch gehangen haben. —

Nach Prinzen werden Straßen genannt, wenn sie kaum geboren sind, nach Prinzipien nie. —

Von Sommerfrischen reden diejenigen am meisten, die es am wenigsten nötig haben. —

Das Christentum hat sich namentlich an der Goldküste gerne Bahn gebrochen. —

Auch aus Kristallflaschen wird viel Schnaps getrunken. —

Am geschmeibigsten zeigt sich der Mensch, wenn er vor dem Vorgesetzten Büschlinge machen und die Untergebenen anbrüllen darf. —

Der Dummkopf ist nicht einmal im Stande, auf vernünftige Weise verrückt zu werden. —

Je mehr Schmeicheleien man hört, desto größer werden die Ohren. —

Nur bei Hunden läßt sich Treue einprägen, daher gibt es immer noch Menschen, die auf solche Treue keinen großen Wert legen. —

Ernst ist das Leben, heiter ist die Kunst, aber der Künstler ist noch viel heiterer. —

Demut ist Seelentuberkulose. —

Nicht nur Bücher hat man um des Einbandes willen, auch Männer um der Titel willen und manchmal auch von wegen ihrer Pferdehaftigkeit. —

Bei der Kynologie ist das Synische echt und die Logik erlogen. —

Die Dummheit ist meistens so dumm, daß sie nicht einmal merkt, wie dumm sie ist. —

Wer Geld hat, gilt. —

Wenn der Stolz fadenförmig wird, heißt er Eitelkeit. Die Motten ziehen ebenso gern in Uniformen als in Zivilkleider. —

Man muß nicht nur undumm sein, man muß geschickt sein. —

Früher legte man für die Freunde die Hand in's Feuer, jetzt bietet man ihnen Feuer an, um eine Zigarre anzuzünden. —

### Geehrte verlesene Zuhörer!



ren immer länger. Er verderbt sich nicht nur die Augen, sondern sogar das Herz.

Es macht uns das Zeitungsgewindel  
Gewöhnlich verderblichen Schwindel.  
Besonders ein giftiger Zeitartikel  
Macht manchen Mann zum Versuchskarnikel.  
Sagt einmal die Zeitung die Wahrheit,  
Ist immer der Lügner nicht gar weit.  
Und wenn sie nur Lügengeng auflicht,  
Dann weiß kein Teufel, woran er ist;  
Und wenn man ihr glaubt oder nicht glaubt,  
Verschleimt sich dennoch das Hirn im Haupt.  
Die Blätter sind Menschen- und Tierquälerei,  
Nichts weiter als große Druckfehler.  
So Leute, die Zeitungen viel begaffen,  
Sind hinten und vornen nichts zum Schaffen.  
Sogar die Mägde, die solche lesen,  
Verachten die Bürste und den Besen.

Im Altertum hielten sich die Sophisten für Philosophen, jetzt die Doktoren der Philosophie. —

Wer ein Verbrechen begeht, ist ein Verbrecher, und wenn er zehnmal eine Krone trägt. —

Rechtschaffenheit ist Herzenssache, Frömmigkeit eine Kostümsache. —

Meistens bei Nacht lehr man in den Tag hinein. —

Ueber keinen Stein ist leichter zu stolpern, als über den Stein der Weisen. —

Noch kein Meister ist vom Himmel gefallen, aber schon mehr als einer die Wirtshausstreppe hinunter. —

Blasier Meid ist ein vornehmes Laster. —

Jeder Staat nennt diejenige Zeit sein goldenes Zeitalter, von der man nichts Bestimmtes zu erzählen weiß. —

Die Vögel mauern sich, die Menschen mauern. —

Ob man Palast mit P oder B schreibt, ist ziemlich einerlei, denn Ballast gibt es nirgends mehr als in der Umgebung der Könige. —

Reihhusaren und Seelendröner sind die modernen Kretzi und Plethi der Fürsten. —

Wenn unser Zeitalter einmal einen Gesamtnamen erhält, so wird es heißen die Epoche der Schnauzbinden und der Jubelität. —

Die Konföderationspoesie wird allezeit diejenige sein, die sich bei den oberen Ständen am leichtesten Eingang verschafft. —

Es ist schade, daß in den Abreißbüchern die Vollblutkaffern und Kunstmeistern nicht besonders aufgeführt werden. —

Wenn die Könige auch noch so geringschätzig von den Zivilisten denken, so stecken sie doch gern deren Zivilisten in die Tasche. —

Wenn man mit „Bitte sehr!“ und „Mahlzeit!“ durch die Welt läme, so wäre das Reisen ein billiges Vergnügen. —

Die kürzeste Regenzeit beim Sonnenaufgang in den Alpen ist wohl: „Da war ich pass!“ —

Wenn auch die Gänse, die des Tages hundertmal sagen: „Ist es wahr?“ gebraten werden könnten, so wäre Martini der schönste Tag im Jahr. —

„Im Schweiß deines Angesichtes sollst du dein Brot essen!“ Diejenigen, die Schinkenbrötchen essen, auf die ist es nicht gemünzt, die kommen so wie so in den Himmel. —

Auch eine Ohrfeige ist eine Momentaufnahme. —

Diebst eine die „Ditschweiz“ und die „Woche“,

Da muß man nicht fragen, was sie kochen.

Die Zeitung wirkt nie zu unserm Wohle

Und schadet fast mehr als Alkohol.

Da zeigen sich selber Abstinenten

Als geistig betrunzene Abonnenten.

Begegnet ein solcher Dir auf dem Weg,

Dann siehe, wie läuft er gebückt und schräg.

Da könnte der Mensch gelegentlich

Im Graben liegen vorn oder seitlich.

Durch Zeitungen wird die Welt verschlehtigt;

Sind auch geschichtlich nicht berechtigt.

Als Adam und Eva den Apfel schmeckten

Und sich mit Blättern im Winkel bedeckten,

Ist's nicht mit Zeitungsblättern geschehen,

Sie haben nach Zeigen sich umgesehen;

Sind seither ganz glücklich geblieben.

Darum laßt uns auch bei Seite schieben,

Gar alles, was einer Zeitung gleicht,

Dann haben wir das Paradies erreicht.

Und also, geliebte Zuhörer,

Vertrauet stets Eurem Beschwörer,

Ergreift jedes Gelegenheitsli,

Besuchet gern den Professor Gscheidtli.

### Witterung — Börse — Politik.

Wenn irgendwo die Luft dünn wird (ein sogenanntes Depressionsgebiet entsteht), so strömen von allen Seiten dorthin die Winde zusammen. . . .

Wenn in einem Lande das Gold dünn und dadurch teuer wird, so strömt dahin auch aus aller Welt das Gold, weil eben der Goldimport lohnend wird. . . .

Und wenn man analog nun hört, daß in Rußland die Revolver „dünn“, das heißt, knapp werden und schon um 150 Proz. im Preise gestiegen sind, so wird auch der Revolver-Import vulgo Schmuggel sehr lohnend werden — ein Waffen-Ansturm wird sich erheben und — im Knuten-Depressionsgebiet zieht sich ein Donnerwetter zusammen! . . .